



Otto Dressler: Die Würde des Menschen ist angestastet.

Installationen – Bildtafeln – Objektkästen

Ausstellung im Bochumer Kulturrat e.V. im Rahmen des Projekts ‚Schule und Kultur gegen Rechts‘ (8. September – 28. September 2001).
Kuratiert von Christoph Kivelitz.

Ausstellungseröffnung mit der Kunstaktion *Vom Erbe der Väter zum Wahnsinn der Enkel* gegen Nationalismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz und jede Form von Gewalt am 8. September 2001.

Otto Dressler (1930 Braubach – 2006 München)

Einführungsrede (8. 9. 2001)

Otto Dressler: Die Würde des Menschen ist angetastet.

Wahrnehmungen, die sich dem Gedächtnis am stärksten einprägen, weil sie am tiefsten erschüttern, sind angeregt durch die Spuren der Verstorbenen. Zunächst erschüttert die Spur nicht, steht sie doch für das Bild eines anderen, eines Fremden, der mich gar nicht unmittelbar anzugehen scheint. Der Schatten des vom Atombomben Getroffenen in Hiroshima ergreift mich vor allem dann, wenn ich mich selbst darin zu erkennen suche. Zeichen, die berühren, vermitteln sich aus der Wahrnehmung des eigenen Körpers in der Gestalt des anderen. Erst der Versuch, sich mit den Überresten des Lebens zu identifizieren, sich in diesen wiederzufinden, schafft Betroffenheit und Angst. Das Bewusstsein einer unbestimmten Gefahr wirft Fragen auf, Fragen darüber, wer die Verantwortung für diesen unumkehrbaren Bruch zwischen Leben und Tod, Leben und Leid, zu tragen hat, unter welchen Umständen es dazu kommen musste und welche Konsequenzen jeder Einzelne hieraus zu ziehen hat.

Otto Dressler schafft in seinen Aktionen Mahn-Male, die jedoch nicht Anlass für ein alljährlich wiederkehrendes Ritual sein sollen und damit letztlich der kollektiven Verdrängung einer nicht zu bewältigenden Vergangenheit Vorschub leisten. Geschichte wird nicht in ein vermeintlich absolutes Sinnbild gebannt und in fest gefügter Form dem Fluss der Zeit entrückt, sondern durch seine künstlerische Handlung in ihrer Verwobenheit mit Gegenwart und Zukunft in immer neuen Facetten zur Anschauung gebracht. Nicht das in sich geschlossene, autonome Werk steht im Vordergrund, sondern der Bildentwurf als Prozess, der die Teilnahme des Publikums produktiv voraussetzt. Allein die Gegenstände, die als Relikte aus der Aktion hervorgehen, eine in deren Verlauf entstehende Installation oder auch die Dokumentation in Fotografie und Film führen die Performance von Otto Dressler über den Augenblick

der Darstellung hinaus und fordern – eben als Denk-Mal – dazu auf, sie im erinnernden Nachvollzug zu reaktualisieren.

In der Aktion werden die Gedanken des Künstlers unmittelbar anschaulich. Denken wird sichtbar im Gestus oder in der Ausdrucksbewegung, die als Werk für sich selbst stehen, aber genauso in einem Kunstobjekt Gestalt werden können. Durch diese Umwertung werden der künstlerischen Sprache Möglichkeiten erschlossen, verstärkt gesellschaftliche Verhältnisse aufzugreifen und neue Standpunkte zu besetzen. Die Kunstaktion wird zum Testfall für unsere Bereitschaft, zu kommunizieren und uns auf Ungewohntes und Fremdes zu öffnen. Der Künstler ist der Agitator, der die Zuschauer bzw. Aktionsteilnehmer mit seiner Botschaft herausfordert und zwingt, im wechselseitigen Dialog neue Horizonte zu eröffnen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete Otto Dressler zunächst als Steinmetz und Bildhauer und fand hierbei gerade in der Herstellung von Kriegerdenkmälern ein zentrales Aufgabenfeld. Bis 1959 betrieb er ein eigenes Unternehmen im rheinischen Braubach. Die Entwicklungen des Kalten Krieges und die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik versetzten ihm einen Schock und spornten ihn gleichzeitig an, die Veränderung des Kunstbegriffs aufzugreifen. Die sich abermals zuspitzende politische Situation brachte ihm die Erkenntnis, dass die Sprache der traditionellen Denkmalskultur die Widersprüche und Verwicklungen der modernen Gesellschaften nicht mehr zu fassen vermochte. Otto Dressler machte sich auf den Weg, eine für die Gegenwart angemessene Gedächtniskultur zu entwickeln. Anstatt neue Dinge und Zeichen zu schaffen, greift Dressler nun auf vorgefundene Gegenstände zurück, um sie in eine Gipsschicht zu hüllen, dem Funktionszu-

sammenhang zu entziehen und solchermaßen zu verfremden. Da auch Gips noch den Bezug zur traditionellen Bildhauerarbeit in sich trägt und zudem recht brüchig ist, ging er dazu über, flexible Schaumstoffe zu verwenden. Hier fand er ein Material aus dem industriellen Sektor, das in seiner Wert- und Strukturlosigkeit den ideellen Gehalt der reproduzierten Gegenstände aufbricht und den Status des Kultobjekts zersetzt. Schaumstoff – vielfach auch zur Auspolsterung genutzt – lässt sich im buchstäblichen Sinne in "Besitz" nehmen, eine Voraussetzung für Dresslers Aktionsprogramm, das er seit 1967 ständig variiert und ausweitet. Der Künstler beginnt, *Sitzbilder* zu gießen, deren Motive vom Orden über die schwarz-rot-goldene Flagge, Bildnisse der sogenannten „Geistesgrößen“ bis hin zu Speisen und Alltagsobjekten weit gespannt sind. In den öffentlichen Raum gebracht, bilden die Objekte den Anstoß zu einem Gespräch zwischen Künstler und Passanten. Stahlhelme, Waffen und andere Dinge aus dem militärischen Kontext sind täuschend echt reproduziert. Mit weitestgehend naturalistischen Mitteln inszeniert Otto Dressler eine Atmosphäre von Aggression und Gewalt, der die Aktionsteilnehmer sich schutzlos ausgeliefert sehen; doch der Schaumstoff, der in seiner weichen Konsistenz jedem Widerstand sofort nachgibt, nimmt der Drohgebärde jede Schlagkraft. Über den Gegensatz von Anspruch und Wirklichkeit bringt Dressler seine antimilitaristische Grundhaltung zum Ausdruck. Mit einem rotfließenden Schaumstoff überzieht Otto Dressler seine Objektbilder und Installationen, um so das blutige Geschehen in Spuren nachzuzeichnen. Die Unmittelbarkeit dieser Darstellung provoziert erregte Diskussionen, die akustisch und fotografisch festgehalten und in die Dokumentation der betreffenden Aktion aufgenommen werden.

Dresslers Auftritte sind unverschlüsselt, unkompliziert und somit leicht konsumierbar – aber auch angreifbar. Als Verfremder und Aktionist verfiert er den Anspruch, Kunst wirkungsvoller und hautnah verstehbar zu machen. Kunst wird zum „Transportmittel für Ideen“, über das in den Verfremdungen von Alltagssituationen und -gegenständen eine kritische Analyse unserer Lebenswirklichkeit versucht wird. Mit „deutlicher Kunst“ will Otto Dressler Stellung beziehen und selbst zur Positionsbestimmung, zur Parteinahme und zum bewussten Handeln provozieren. Nicht zuletzt aufgrund ihrer bewusst in Kauf genommenen Plakativität schlägt Dresslers Aktionen Protest entgegen. Gruppierungen, die sich durch die pazifistische Idee seiner Manifestationen angegriffen fühlen, erwirkten mehrfach den Abbruch des Geschehens. Aber gerade diese Ablehnung setzt neue Diskussionen und Prozesse in Gang. Die auf den Plan gerufenen Medien „werden zu weiteren Ideenträgern“ und bringen die durch den Künstler „konzipierte Konfrontation in einen weiteren Reaktionsbereich“ (Otto Dressler).

Eckpunkt der Ausstellung im Kulturmagazin Lothringen sind Großobjekte, in denen Konflikte und Probleme des gesellschaftlichen Lebens sich kristallisieren. Elemente eines flexiblen Regalsystems bilden ein käfigartiges Grundgerüst, dem als Verweis auf bestimmte Aspekte der politischen und sozialen Wirklichkeit Figuren, Objekte und Fundstücke aus verschiedenen Zusammenhängen eingefügt sind. Hierbei werden kulturell geprägte Bilder und Vorstellungen aufgegriffen und in theatralisch anmutenden Inszenierungen nachempfunden, doch nicht, um sich ungebrochen in den entsprechenden Traditionszusammenhang zu stellen. Zustände und Befindlichkeiten erfahren in der wechselseitigen Konfron-

tation eine radikale Zuspitzung. Es entsteht ein geballtes Spannungspotential, das auf eine Entladung drängt und den Betrachter schließlich bewegt, aktiv einzuschreiten und eine Veränderung einzufordern. Es geht darum, das Fortwirken von Handlungs- und Wirkungsmustern zu demonstrieren, propagandistische Zielsetzungen bloßzustellen und Wege aufzuzeigen, selbstbewusst diesen Mechanismen Einhalt zu gebieten.

Um den Alltag zu beobachten, zu analysieren und zu kommentieren, schafft der Künstler außerdem Serien von Bildkästen jeweils einheitlichen Formats. Durch Montagen von Plaketten, Bannern und anderen Original-Gegenständen, die der Künstler in einer detektivisch zu nennenden Spurensuche aufgreift, verfolgt er die Voraussetzungen und Auswirkungen rechtsradikaler Tendenzen. Collagen und Verfremdungen von Original-Gegenständen werden mit Texten aus dem Grundgesetz konfrontiert, um im Nebeneinander von Wort und Bild die kaum zu überbrückende Differenz von Gesetzesanspruch und Wirklichkeit aufzuzeigen.

Das Projekt für Bochum *Die Würde des Menschen ist angestastet. – Vom Erbe der Väter zum Wahnsinn der Enkel* basiert auf dem in der AIRPORT GALLERY – Flughafen Frankfurt (Main) durchgeführten Ausstellungs- und Aktionsprojekt von 1995. Die Aktion greift das aktuelle Geschehen rechtsradikaler Übergriffe vor dem Hintergrund der NS-Vergangenheit auf. Im Zeichen des „Hakenkreuzes“ wurde alles „Fremde“ als minderwertig eingestuft und aus der „Volksgemeinschaft“ ausgegrenzt. Jeder Andersdenkende und Anderslebende wurde verfolgt, misshandelt und getötet. Genau in diesem Sinne werden heute wieder Menschen zu Opfern. Gegen dieses Denken und Handeln rechtsradikaler Gruppierungen, die inzwischen mehr als 2000 Übergriffe mit ca. 93 Toten – und jeden Tag sind es weitere – zu verantworten haben, wendet sich Otto Dressler. Durch unsere aktive Teilnahme, weiterführende Gespräche, Diskussionen und Kontroversen nehmen wir den Impuls auf. Wir finden hier die Möglichkeit, unsere Solidarität mit den Opfern und ihren Hinterbliebenen zu demonstrieren, unsere je eigene Verantwortung anzuerkennen und unseren kleinen Beitrag zu leisten, durch ein offenes Miteinander in unserer Gesellschaft in Zukunft Übergriffe dieser Art zu verhindern.